

# Fast 200 Stunden gratis unterrichtet

**Studie** Der Schweizerische Dachverband der Lehrer liess seine Mitglieder zum dritten Mal innert 20 Jahren die Arbeitszeit protokollieren. Die Auswertung zeigt: Ein Zehntel der Arbeit leisten Luzerner Lehrer unentgeltlich.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Hiesige Lehrer haben die höchsten Sollarbeitszeiten aller OECD-Staaten und leisten unbezahlte Überstunden in dreistelliger Millionenhöhe: Dies ist ein Fazit der Arbeitserhebung, welche der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer der Schweiz (LCH) gestern publik gemacht hat.

39 600 Mitglieder wurden zwischen Oktober 2017 und September 2018 aufgefordert, während einer Woche ihre Arbeitszeit zu protokollieren. 10 000 Deutschschweizer Lehrer und 800 schulische Heilpädagoginnen machten mit. Dies entspricht laut Mitteilung einer repräsentativen Rücklaufquote von 31 Prozent. Erstmals beteiligte sich auch der Westschweizer Dachverband.

## Zwischen 8,6 und 16 Prozent unbezahlte Überzeit

Die Untersuchung zeigt: Je nach Stufe beträgt die Jahresarbeitszeit – hochgerechnet auf ein Vollpensum – zwischen 2080 und 2222 Stunden. Sie liegt damit deutlich über dem durchschnittlichen Soll von 1916 Stunden. Gegenüber der letzten Erhebung 2009 ist aber eine Verbesserung erkennbar: Damals leisteten Vollzeit-Lehrer über drei Wochen Überstunden ohne Kompensationsmöglichkeit. Die Abnahme lässt sich laut LCH unter anderem durch gesteigerte Effizienz und weniger Weiterbildung erklären.

Wie die beiden Dachverbände aus den Resultaten schliessen, reduzieren ihre Mitglieder das Pensum, um eine Überlastung zu vermeiden – zu einem hohen Preis: «Je tiefer das Arbeitspensum ist, desto mehr Überstunden fallen proportional an.» Bei einem Pensum von weniger als 50 Stellenprozenten übersteigt die Jahresarbeitszeit das Soll um bis zu einem Viertel.

Die Ergebnisse der Arbeitserhebung überraschen in Lu-



Pädagogik findet nicht nur im Klassenzimmer statt: Lehrer leisten ausserhalb der regulären Schulzeit viel Arbeit. Symbolbild: Gaetan Bally/Keystone

zern nicht: «Die Resultate sprechen seit über 20 Jahren die gleiche Sprache. Und es gab keine Anzeichen dafür, dass sich die Situation massgeblich verändert hat», sagt Alex Messerli, Präsident des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands (LLV).

## 700 Luzerner Lehrer erfassten ihre Arbeitszeit

700 LLV-Mitglieder aus dem Kanton nahmen an der Umfrage teil, bei 2300 gemailten Einladungen entspricht das einer Rücklaufquote von 30 Prozent. In den Luzerner Zahlen widerspiegelt sich die gesamtschweizerische Tendenz, sagt Messerli: «Unsere Lehrpersonen arbeiten rund 10 Prozent über ihrer Anstellung, leisten jährlich also fast 200 Überstunden.» Bloss würden diese – im Unterschied zur Privatwirtschaft – nicht bezahlt.

Der Rückgang der zu viel geleisteten Arbeit sei hingegen erfreulich. «Lehrpersonen arbeiten

offensichtlich nach wie vor gerne, sind aber weniger bereit, dies kostenlos zu tun.» Dass gerade Pädagogen mit kleineren Pensen mehr Zeit investieren, als sie müssten, sei «Ausdruck einer hohen Motivation für den Beruf», so Messerli. «Dieser Soft-Faktor ist einer der grossen Stärken der Lehrpersonen, darf aber nicht überstrapaziert werden.» In der Erhebung habe sich auch die Erhöhung der Arbeitszeit niedergeschlagen – seit dem Schuljahr 2017/18 wurde die Unterrichtsverpflichtung für ein Vollpensum auf 30 Lektionen angehoben: «Im schweizerischen Vergleich platziert sich Luzern damit auf der Rangliste weit hinten.»

Aus der Erhebung leitet der Schweizerische Dachverband ab: Soll der Berufsauftrag innerhalb der regulären Arbeitszeit erfüllbar sein, müssen Lehrer in unterrichtsbezogenen Tätigkeiten entlastet werden. Der LCH kritisiert die unbezahlte Überzeit und ver-

langt eine Senkung der Pflichtlektionenzahl, mehr Ressourcen für die Klassenleitung sowie mehr Zeit für Elternarbeit.

Für Luzern formuliert Messerli die Pendenzen wie folgt: «Es braucht nachvollziehbare, faire Anstellungsbedingungen. Auch müssen die Defizite in der Personalkostenentwicklung der vergangenen Jahre behoben werden.» Was Messerli bei der aufgebremsten Zusatzlektion besonders ärgert: «Um eine Lohneinbusse zu verhindern, hätten Lehrpersonen mehr unterrichten müssen. Das war aber in vielen Fällen nicht zu bewerkstelligen. Es muss möglich sein, als Lehrer 100 Prozent zu arbeiten, dafür 100 Prozent Lohn zu erhalten und gesund zu bleiben. Wir sind auch bereit, für eine Lösung Hand zu bieten.» Der Kanton habe als Arbeitgeber an Attraktivität eingebüsst. Aktuell sind 142 Stellen in der Volksschule und in der Sonderpädagogik unbesetzt.

«Der Lehrermangel ist kein von uns erfundenes Phänomen, sondern zunehmend Realität.»

## Bildungsdirektor will mit Budget Zeichen setzen

Bildungsdirektor Reto Wyss (CVP) konnte die Studie noch nicht im Detail studieren, sagt aber: «Unsere Lehrpersonen sind mit hohem Engagement unterwegs, auch ausserhalb der regulären Arbeitszeit. In einem Umfeld mit Eltern, Kindern und einer Gesellschaft, die immer anspruchsvoller werden.» Die Bevölkerung müsse sich bewusst werden, was Lehrer im Alltag alles leisten. «Von der Aidsprävention bis zur Zeckenimpfung.» Dafür brauche es ein Zeichen: «Die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung muss mit dem nächsten Budget korrigiert werden.» Kein Handlungsbedarf sehe er bei der Entlastung für Klassenlehrer: «Mit zwei Lektionen stehen wir hier im nationalen Vergleich sehr gut da.»

## Zustimmung zu neuem Schulraum

**Ettiswil** Die Gemeinde Ettiswil kann das Projekt «Schulraumerweiterung» vorantreiben. Das haben am Montagabend die anwesenden 127 Stimmberechtigten einstimmig beschlossen. Zum einen bewilligten sie einen Sonderkredit von 2,975 Millionen Franken. Damit wird die Projektierung und der Bau der Schulraumerweiterung in Ettiswil finanziert. Zum andern gaben sie grünes Licht für einen Planungskredit von 170 000 Franken. Dieser wird für einen Projektwettbewerb betreffend den Neubau der Schulanlage im Dorfteil Kottwil verwendet. Die Grobkosten dafür belaufen sich auf 4,6 bis 4,9 Millionen Franken. Mit dem Ja ist ebenfalls klar: Die Gemeinde kann auch künftig an beiden Schulstandorten festhalten. (ep)

## Jungfreisinnige sagen Nein zu AFR

**Abstimmung** Die Jungfreisinnigen Kanton Luzern haben die Parolen für die kommenden Abstimmungen vom 19. Mai gefasst. Sie empfehlen, bei der Aufgaben- und Finanzreform (AFR) 18 ein Nein in die Urne zu legen. Bezüglich der EU-Waffenrichtlinie fasste die Partei die Ja-Parole. (pd/mod)

## Vermisste tot aufgefunden

**Luzern** Eine seit dem 31. Januar vermisste, in der Stadt Luzern wohnhafte, 63-jährige Frau ist in der vergangenen Woche, am 2. Mai, im Kanton Graubünden tot aufgefunden worden. Dies teilte die Luzerner Polizei gestern mit. Derzeit bestünden keine Anzeichen auf eine Dritteinwirkung. (pd/hor)

## Vermisster hat sich gemeldet

**Hitzkirch** Die Luzerner Polizei teilt in einer Mitteilung die Revokation einer Vermisstmeldung mit. Der seit dem 19. März 2019 in Hitzkirch vermisste Mann hat sich bei der Polizei gemeldet. Nähere Angaben dazu würden nicht kommuniziert. (pd/mod)

ANZEIGE



Marco Meier  
Geschäftsführer  
Hodel & Partner  
Gartenunternehmen  
www.hodelundpartner.ch  
KGL-Mitglied

«Als Top-Ausbildungsbetrieb steht für uns die Förderung junger Landschaftsgärtner an oberster Stelle.»

Gemeinsam schaffen wir Wohlstand für alle!

**KGL**  
KMU- und  
Gewerbeverband  
Kanton Luzern



## «Avantihof» geht als Siegerprojekt hervor

**Hochdorf** Das Schulhaus Avanti soll eine Sanierung und einen Separatbau erhalten.

Hochdorf braucht neue Schulräume. Zugleich stehen beim Schulhaus Avanti Sanierungsarbeiten an. Aus dem hierfür ausgeschriebenen Wettbewerb ist das Projekt «Avantihof» von Cometti Truffer Architekten, Luzern, als Sieger hervorgegangen.

Der Juryvorschlag erfülle die Bewertungskriterien hinsichtlich Architektur, Funktionalität, Pädagogik aber auch bezüglich Kosten, Realisierung und Nachhaltigkeit am besten, sagt Gemeinderat und Ressortleiter Bau Roland Emmenegger (FDP). Das Projekt überzeuge einerseits bezüglich Sanierung des Schulhauses Avanti und andererseits beim Separatbau. «Dieser bildet künftig zusammen mit dem Aussenraum und dem Schulhof ein stimmiges Ensemble», so der Bauvorsteher.

Mit dem Projekt «Avantihof» ist die zweite zur Diskussion stehende Variante – ein Neubau «Sagenturm 2» – vom Tisch. «Diese

Möglichkeit bleibt frei für weitere Entwicklungen», erklärt Emmenegger. Im Avanti entstehen sechs neue Klassen- und dieselbe Anzahl Gruppenräume. Im Gegenzug ist es denkbar, dass die Tagesschule in den Separatbau zieht.

Die Kosten dürften sich im Bereich der im Finanzplan eingestellten 13,5 Millionen Franken bewegen. Das ist einiges weniger als die 20 bis 30 Millionen, welche für das Bauprojekt vor rund eineinhalb Jahren aktuell waren. Damals entschied sich der Gemeinderat für einen Marschhalt.

Aufgrund der zeitlichen Verzögerung braucht man zur Überbrückung entweder Provisorien oder zugemietete Räume. Das Siegerprojekt wird nun weiterbearbeitet. Der Gemeinderat hofft, dieses im Sommer 2020 an die Urne zu bringen.

**Ernesto Piazza**

ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

## Freiheitsberaubung, Diebstahl, Drogen – zwei Jahre gefordert

**Kriminalgericht** Ein Drogenabhängiger sperrte seine Freundin ein und stahl mehrere Fahrzeuge. An die Taten erinnert er sich nicht.

Die Verhandlung am Kriminalgericht dauerte am Mittwoch nur eine Stunde. Der Beschuldigte (36) hatte eine Dispens, weil er sich in seiner Heimat Serbien einer Therapie unterzieht. Die Befragung fiel also weg. Für seine Taten beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Freiheitsstrafe und als Massnahme eine ambulante Behandlung.

Der Beschuldigte ist drogenabhängig, weshalb sein Anwalt beantragte, dessen Schuldfähigkeit auf den Zeitpunkt des 12. Juli 2016 zu prüfen. An diesem Tag haben den Serben sämtliche guten Geister verlassen. Es begann damit, dass ihm seine Freundin in der gemeinsamen Wohnung in einer Landgemeinde eröffnete, dass sie sich von ihm trennen will. Laut Staatsanwalt kam es daraufhin zu einem Streit. Der Beschul-

digte soll Heroin, Kokain sowie Beruhigungs- und Schlafmittel zu sich genommen haben.

## Selbstmordabsicht, weil er nicht ohne «sie» leben kann

Er habe gegenüber seiner Freundin Suizidabsichten geäussert, weil er ohne sie nicht leben könne. Dann habe er sie im Badezimmer eingesperrt und sei mit ihrem Auto, obwohl ihm der Fahrausweis entzogen wurde, nach Röthenbach (BE) gefahren. Dort verursachte er einen Unfall mit einem entgegenkommenden Auto. Dessen Lenkerin erlitt dabei Verletzungen an Kopf und Halswirbelsäule. Nachdem der Beschuldigte merkte, dass die Frau die Polizei benachrichtigte, fuhr er davon.

Er verursachte weitere Schäden, bevor er in Subingen festge-

nommen wurde. Der Mann machte sich laut Anklage unter anderem der fahrlässigen Körperverletzung, der Freiheitsberaubung, der fahrlässigen Fahrerflucht und des Fahrens ohne Führerschein schuldig. Im Juni 2017 versuchte er in Luzern ein E-Bike zu stehlen – erfolglos. Im September gelang ihm, in Gerlafingen einen Roller zu entwenden. Dies, weil der Halter den Schlüssel stecken liess. Bei den Befragungen erinnerte er sich an die meisten Taten nicht mehr. Sein Verteidiger beantragte, ihn von der fahrlässigen Körperverletzung freizusprechen, da die Autofahrerin den Strafantrag zurückgezogen hatte. Er beantragte eine Freiheitsstrafe von 1,5 Jahren.

**Roger Rüeegger**

roger.rueegger@luzernerzeitung.ch